

zerbrechen. Denn da die Götter auf ihr zur Erde niedersteigen, so ist ihre Bestimmung nach dem Weltuntergang, wo die Götter selber aufhören, zu Ende. Halten wir fest, daß man sie vorzugsweise als die Seelenbahn betrachtete, auf welcher die gereinigten Geister den Rückweg zum Himmel antreten, so erklärt sich ihre Bedeutsamkeit im Totenkultus. Denn auf Runensteinen, d. h. auf Grabsteinen mit Runenschrift liest man, daß Brückenbauern verdienstlich und heilfördernd für die abgeschiedenen Seelen sey. Mehrere Beispiele führt Geijer (Urgesch. S. 131 Anm. 2) an: „Rageilfr ließ diese Brücke bauen für Anund, seinen „guten Sohn“ — „die Mutter baute die Brücke für ihren einzigen Sohn“. (Auf einem Runenstein in Uppland, Göranssons Bantil. 146.) „Holfast ließ die Brücke machen für Hame, seinen Vater, der in Biby wohnte.“ „Holfast ließ den Weg bahnen für Igul und Ura, seine liebe Frau.“ (Runenstein bei Södertelje, Bantil. 829.) Auf dem Sundhystein in Jumbo in Uppland ist die Rede von drei Geschwistern, die eine Brücke über eine Furt geschlagen für ihren Vater (Verelii Runograph. Scandin. p. 45). Dieser Glaube, daß eine Brücke, zur Bequemlichkeit für Reisende zu bauen, dem Erbauer nach dem Tode den Untergang über die Seelenbrücke erleichtere¹⁾, ist in's Christentum übergegangen. Einer Tradition zufolge, entstand die Rhonebrücke über die Insel Barte-lasse, unfern von Avignon, auf höhere Eingebung. Ein Schäfer in der Umgegend, namens Benazet (Benedict), erhielt vom Himmel den Befehl, die Bürger Avignons aufzufordern, zum Besten der Pilger, die nach Rom und Jerusalem — letzteres ist als Abbild des himmlischen Jerusalems aus der Apokalypse bekannt — wallfahren, eine Brücke über die Rhone zu bauen. Der Bischof von Avignon forderte einen Beweis der göttlichen Sendung von dem Schäfer. Dieser bestand darin, daß er einen ungeheueren Felsblock auf die Schultern lade, und ihn als Grundstein zur Brücke in den Fluß werfe. Das Wunder geschah, und der Brückenbau wurde beschlossen (Wyllius Reif. durch Südfrankreich II. S. 273.) Aus diesem Gesichtspunkte wollen auch die vielen Legenden erklärt sein, in welchen der Teufel die Heiligen am Brückenbau zu hindern strebt. Leicht ließe sich die Quelle von der Verdienstlichkeit des Brückenbaues bis nach Indien, dort wo die Wiege aller Religionen ist, verfolgen, denn im Epos Ramayana liest man: als der Halbgott Rama — in welchen sich Wischnu, das Prinzip des Heils in der brahmanischen Dreifaltigkeit (Trimurti) incarniert hatte — von dem schwarzen Ravana, dem Anführer der aus dem Reich (Maha Sarga) gestürzten rebellischen Geister, mit Krieg überzogen ward, hatte der Affengott Hanuman, mit seiner Affenschaar dem Rama zu Hülfe kommend, weil das Meer hemmend entgegentrat, eine Brücke nach der Südspitze der heiligen Insel Lanca (Ceylon) gebaut²⁾. Bedeutsam ist hier, daß eben ein Affe diesen Dienst verrichtet, denn in Agypten ist der affengestaltige Kynokephalos das priesterliche Abzeichen, und wird als Führer der Seelen in die Unterwelt auf Mumiengemälden niemals vermißt. Er auch hält den Wagebalken, wenn die guten und bösen Handlungen des Verstorbenen im Amenthes gewogen werden, und nimmt den Platz des guten Genius, dem wolfsgestaltigen Ankläger gegenüber, ein. Daß die Indier eine Seelenbrücke kennen, wurde schon S. 64 angedeutet. Von dort mochte diese Vorstellung nach Persien eingewandert seyn, denn Tschine-vat heißt: Pfad der Ginz

¹⁾ Die Brücke, als Uebergang aus dem Irdischen in die Ewigkeit, muß auch den Alten bekannt gewesen sein, denn gerade der Kultus der Totengöttin Demeter in Eleusis, wo man in ihre Mysterien sich einweihen ließ, um nach dem Tode unmittelbar in's Elysium einzugehen, besaß Brückenpriester (*Ἰεργαῖοι*) die Göttin selbst hatte dort das Prädikat *Ἰεργαῖον*, (Brückenfrau.) Und in Rom war der Priester ebenfalls ein Brückenmacher (*ponti-fex*), weil er das Amt der Seelsorge verwaltete.

²⁾ Dies geschah, indem er 10 Felsen, deren jeder 64 Meilen im Umfang hatte, mit einer einzigen Handbewegung in's Meer warf.